

tung der Lueger-Bewegung sowie über Graf Kuefstein auf die Entstehung von „*Rerum novarum*“. Ein plastisches Bild des Sozialkatholizismus und seines Protagonisten wird vermittelt. Weniger deutlich wird das System von Vogelsangs Lehre nach Romantik und Konservatismus dargestellt: der theoretische Versuch, die Klassenspaltung durch Vereinigung von Kapital und Arbeit zu überwinden. Eine Idee, die mannigfach abgewandelt über Lueger, Seipel, Dollfuß bis zur Volksaktie des progressiven Kapitalismus und zur betrieblichen Mitbestimmung der Gewerkschaftspolitik wirksam blieb.

Linz

Erich Bodzenta

MISSIONSWISSENSCHAFT

ARRUPE PEDRO, *Als Missionar in Japan*. (275.) Max-Hueber-Verlag, München 1967. Leinen DM 15.80.

Hinter dem prunklosen Titel verbirgt sich ein gediegenes und inhaltsreiches Buch aus der Feder eines Fachmannes, der beinahe drei Jahrzehnte der Erforschung Japans gewidmet hat und wie kaum ein anderer tief eingedrungen ist in seine Psyche. Es enthält keine systematische Selbstbiographie, auch keine vollständige Beschreibung des Landes und keine gelehrten Abhandlungen, sondern in losen Kapiteln werden Ereignisse, Begegnungen und Erfahrungen geschildert, an die der Autor geistvolle Gedanken über hohe religiöse und wissenschaftliche Probleme anknüpft. Nach einer Übersetzung aus dem Spanischen hat eine gute Kennerin Japans, die selber ein wertvolles Buch über „Das Christentum in Japan“ geschrieben hat, eine deutsche Bearbeitung geschaffen.

Gleich nach seiner Ankunft in Japan (1938) lernt P. Arrupe mit großem Eifer die schwierige Landessprache und sucht möglichst tief in die Psyche der Japaner einzudringen, die alles, auch die einfachsten Dinge, anders sehen als die Europäer. In drei Ämtern war er tätig. Als Missionar in einem kleinen Ort lernte er so recht den steinigen Ackerboden kennen. Durch neue Missionsmethoden (Konzerte, feierliche Prozessionen, Rundfunkgymnastik) lockte er viele Leute an. Als ihm das Amt des Novizenmeisters für 35 junge Japaner übertragen wurde, besuchte er öfter ein buddhistisches Noviziat, wohnte Konferenzen bei und besprach sich mit dem Novizenmeister. Auch nahm er gerne eine Einladung an, vor 500 Bonzen einen Vortrag zu halten, über den dann eifrig diskutiert wurde. Auf diese Weise wollte er das Seelenleben der ihm Anvertrauten ergründen, um sie richtig behandeln zu können. In diese Zeit fällt der Bombenabwurf auf den Kriegshafen Hiroshima, den er im Noviziatshaus in einer Entfernung von etwa 7 km erlebte. Auf Grund seiner vierjährigen medizinischen Studien vor seinem

Eintritt in den Orden konnte er die Kranken und Verwundeten betreuen und rettete vielen das Leben. Das Noviziatshaus wurde sofort in ein Spital umgewandelt.

Nachdem P. Arrupe Provinzial geworden war, hatte er noch mehr Gelegenheit, die Japaner, besonders auch die Gebildeten, näher kennenzulernen. Sehr viele einschlägige Probleme werden behandelt; die Ausführungen sind um so wertvoller, da sie nicht aus Büchern stammen, sondern in Aussprachen mit gebildeten Japanern erlebt wurden. Es sind zum großen Teil dieselben Fragen, die auch uns Europäer beschäftigen wie die Vorausbestimmung, die Willensfreiheit, das Leidenproblem etc. Fast jedes Kapitel liefert überzeugende Beispiele für die Wahrheit: Die Japaner haben eine andere Mentalität als die Europäer. Das zeigt sich im ganzen Denken und Fühlen, Reden und Handeln, teilweise auch auf sittlichem Gebiete. „Wir denken mit ganz anderen Argumenten als sie.“ Am Schluß stellt der Autor in dem Kapitel „Man muß sich anpassen“ gleichsam als Ernte aus dem ganzen Buche pastorale Anweisungen zusammen, zunächst für Missionare in Japan bestimmt, die aber auch für jede apostolische Tätigkeit Geltung haben: Er muß Optimist sein, muß sein ganzes Leben in Sitten und Gebräuchen dem Lande anpassen, muß sich hineinleben ins geistige Leben, in Kultur, Kunst und Literatur.

Ein „Ausblick“, den der Autor als General des Jesuitenordens beigelegt hat, bringt viele praktische Winke für eine segensreiche apostolische Tätigkeit, besonders für den so wichtigen Dialog und zeigt die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit aller beteiligten Kräfte, eines Austausches der gemachten Erfahrungen u. ä. Ein Anhang weist auf den innigen Zusammenhang zwischen Kirche und Kultur hin, wenn auch die Kirche nicht in erster Linie kulturelle Zwecke verfolgt und kommentiert in geistvoller Weise einige diesbezügliche Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils. — Das vorliegende Buch zeigt Japan, wie es wirklich ist; wer sich für dieses Land interessiert oder mit Japanern irgendwie zu tun hat, greife nach diesem Buche. Er wird kaum eine gründlichere Einführung finden.

Linz

August Zehetner

GUNDOLF HUBERT, *Totenkult und Jenseitsglaube*. (223. S., 108 Abbildungen.) St.-Gabriel-Verlag, Mödling 1967. Leinen S 198.—

Der Verf. hat sich zur Aufgabe gestellt, in einer umfassenden Schau darzustellen, welche Vorstellungen sich Christen und Nichtchristen, Angehörige hochzivilisierter und solche primärer Kulturen in Gegenwart und Vergangenheit über den Tod gemacht haben. Dieses Anliegen führt ihn weit zurück in die Tiefe der grauen Vorzeit und